



Tempi passati. Vor Jahren mussten die Familiengärten (Bild) geräumt werden. Doch seither ist nichts passiert. Das Areal verwuchert. Foto Henry Muchenberger

Jubiläum mit schalem Nachgeschmack

Sandweg-Familiengärten sind fünf Jahre nach der Kündigung immer noch Brachland

Von Georg Schmidt

Allschwil. «In den vergangenen fünf Jahren ist nichts, rein gar nichts geschehen», sagt Christian Schneider, der Präsident des Familiengartenvereins Sandweg in Allschwil. Ende Dezember 2007 erhielten 35 Familiengärtner, die auf einem schmalen Streifen Land zwischen Bettenstrasse und Steinbühlweg ihrem Hobby frönten, die Kündigung. Einige dieser Familien pflegten ihren Garten schon seit über 30 Jahren; die betroffenen Pächter konnten aber immerhin bis Ende 2008 bleiben.

Die Landbesitzerin, die unmittelbar benachbarte Firma Fisher Clinical Services GmbH, hatte Eigenbedarf angemeldet und einen Erweiterungsbau auf dem rund 7500 Quadratmeter grossen Areal angekündigt. Das Land hatte sie von der Stadtgärtnerei respektive der Einwohnergemeinde Basel gekauft. «Nicht einmal ein Baugesuch liegt heute

vor», sagt Schneider – obwohl ein Firmenvertreter im Rahmen einer Aussprache betonte habe, dass man Anfang 2009 bauen wolle und ein weiteres Verbleiben der Familiengärtner auf Zusehen hin deshalb nicht möglich sei.

Rückblickend, so sagt Schneider heute, bereue er, dass man auf mögliche Kampfmassnahmen für den Erhalt der Gärten verzichtet und «die Kröte geschluckt» habe. Längst seien die Gartenhäuser «bodeneben» gemacht worden – und das Areal nun von Unkraut überwuchert.

Schneider selber hatte Glück – er konnte damals in seinem Sandweg-Familiengarten weitermachen, der auf einer andern Parzelle liegt. Punkto Verlust an Erholungsraum, den Schneider damals gegenüber der BaZ beklagt hatte, ändert dies aber wenig.

Auch der Gemeinderat Christoph Morat, zuständig für Raumplanung und Hochbau, hat keine Kenntnis von

konkreten Bauplänen, welche die Gemeinde zu prüfen hätte. «Es ist natürlich unschön, dass so viele Leute ihr Heimtli aufgeben mussten, ohne dass das Areal anderweitig genutzt wurde.» Man habe aber keine Möglichkeit, um in dieser Situation lenkend einzugreifen: «Das ist privater Grund, auf dem die Firma Fisher machen kann, was sie will.» Die Gemeinde sei einige Mal von Anwohnern auf Abfälle auf dem Areal aufmerksam gemacht worden.

«Desaster für die Pächter»

Dass man einem privaten Investor nicht vorschreiben kann, was er auf seinem Bauland tun soll, akzeptiert auch Schneider. Und doch: «Diese Geschichte ist nicht nur für die Pächterinnen und Pächter ein Desaster», sagt er – sondern auch für Allschwil: «Das ist auch ein schlechtes Geschäft für die Gemeinde, die wohl zu Recht daran geglaubt hat, dass der Neubau zusätzliche Arbeitsplät-

ze und Steuereinnahmen bringen wird.» Andererseits sieht er eine Mitverantwortung der Gemeinde, welche als «Steigbügelhalterin» gewirkt habe.

Die Firma ihrerseits betont, dass man immer noch an dem Neubau arbeite: «Zurzeit evaluieren wir die Erweiterung unseres Standortes in Allschwil», teilt sie in einem kurzen Communiqué mit. Und weiter: «Zum jetzigen Zeitpunkt befinden wir uns in der Ausarbeitung des Projekts, um den Marktbedürfnissen gerecht zu werden.» Eine «finale Entscheidung» sei noch nicht getroffen worden, sie werde aber «für 2013» erhofft. Die globale Firmenpräsenz müsse stetig überprüft werden, «um unsere Kunden weltweit effektiv und effizient zu bedienen», heisst es weiter – wohl eine leicht verklausulierte Erklärung für die langjährige Brache.

Für Schneider bleibt dennoch ein «schaler Nachgeschmack»: weil einmal mehr die Schwächsten «zackig vertrieben» wurden, wie er ausführt.